



Harald Kluge

19. Juni 2011

„Gott, sei so gut...“

Ein Gebet Davids.

Neige, HERR, dein Ohr, erhöre mich, denn ich bin elend und arm.

Bewahre mein Leben, denn ich bin getreu, hilf du, mein Gott, deinem Diener, der auf dich vertraut.

Sei mir gnädig, Herr, denn zu dir rufe ich allezeit. Erfreue das Herz deines Dieners, denn zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele. Denn du, Herr, bist gut und bereit zu vergeben, reich an Gnade gegen alle, die dich anrufen.

Höre, HERR, mein Gebet und achte auf den Ruf meines Flehens. Am Tag der Not rufe ich zu dir, denn du erhörst mich. Keiner ist dir gleich unter den Göttern, Herr, und nichts gleicht deinen Werken. Alle Völker, die du geschaffen hast, werden kommen und vor dir sich niederwerfen, Herr, und deinen Namen ehren. Denn du bist groß und tust Wunder, du allein bist Gott.

Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich in deiner Wahrheit gehe, richte mein Herz darauf, deinen Namen zu fürchten. Ich will dich preisen, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen und ewig deinen Namen ehren. Denn groß ist über mir deine Gnade, und aus tiefem Totenreich hast du mich errettet. Gott, vermessene Menschen haben sich gegen mich erhoben, und eine Rotte von Gewalttätigen trachtet mir nach dem Leben, dich haben sie nicht vor Augen.

Du aber, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Güte und Treue. Wende dich zu mir und sei mir gnädig, gib deinem Diener deine Kraft, und hilf dem Sohn deiner Magd. Tu an mir ein Zeichen zum Guten, und die mich hassen, sollen es sehen und zuschanden werden, denn du, HERR, hast mir geholfen und mich getröstet.

Liebe Gemeinde!

**„Ich bin elend und arm.**

**Sie müssen mir helfen.“**

„Weil es mir schlecht geht, weil meine Kinder hungrig sind, weil ich in der Gruft beklaut worden bin. Weil ich schon oft da war und nach ihnen gefragt hab. Sie müssen mir jetzt helfen.“ „Sie sind Pfarrer, sie müssen mir helfen!“

Diese Sätze hör ich fast täglich in letzter Zeit. „Ich lass Sie nicht in Ruh! Ich geh nicht weg!“ Und die Leute bleiben wirklich eine Stunde, zwei Stunden vor der Tür und gehen erst, wenn man forsch und schon ein bisserl unfreundlich wird oder mit der Polizei droht. Dann ist man aber schnell ein „Nazi!“, ein „Rassist!“, ein „Fremdenfeindlicher!“. „Sie helfen mir nur nicht, weil sie keine Migranten wollen! Faschist!“

Auch der Psalmbeter tritt durchaus forsch Gott gegenüber auf. Weil ich fromm bin, ein Chassid, getreu und gläubig. Weil ich vertrauensvoll bin. Weil ich ein Gerechter bin, so stellt sich der Beter vor. Weil ich so gläubig bin und du ein Christ, musst du mir helfen. Gott, du musst mir einfach helfen.

Heute wird es allerorten eingefordert, das **Recht auf Unterstützung** und Hilfeleistung. Und ich ertappe mich in manchen Situationen dabei zu fragen: „Muss ich hier wirklich helfen?“ „Kann ich hier wirklich helfen?“, wäre wohl die bessere Frage. Kaum schlendert man aus der U-Bahnstation Schwedenplatz wachelt ein junger Mann oder eine Frau mit einem Brett vor dem Kopf rum: „Hast du ein Herz für Kinder?“ „Ist dir egal, dass der Regenwald und dabei wir alle sterben?“ „Magst du Tiere?“ Und schon versucht jemand mit Übereifer, mir einen monatlichen Einziehungsauftrag einer NGO aufzudrängen. Nein, danke. Ich helfe da, wo ich es für richtig und gut halte.

**Man muss sich ständig rechtfertigen**, warum man nicht hilft. anfangs hab ich das noch innerlich durchgemacht. Ich habe mich gefragt, ob ich die armen Leute, die was wollen, einfach so ignorieren kann. Ich habe meine Erfahrungen gemacht. In einem Durchgang bei der U-Bahnstation Spittelau hab ich miterlebt, wie einer Bettlerin von ihrem Boss, das

mühsam zusammengebettelte Geld einfach abgenommen wurde. Er fuhr mit seinem feinen Auto weiter. Sie konnte sich wieder hinsetzen. Und ich weiß, dass viele meiner Bekannten aufgehört haben, etwa auf der Straße einem Bettler etwas in die Hand zu drücken. Und sie fragen sich, ob man so einfach an der Not anderer Leute vorbeigehen darf.

In den Psalmen melden sich oft die Armen, die in Elend und Not sind, zu Wort. Sie sitzen nicht ruhig da sondern stehen auf in der Versammlung in der Gemeinde und fordern ihre Hilfe ein. Es gibt die Theorie, dass hinter den „Armen“ eine Partei oder Gruppierung zu sehen ist, die sich als **Armenpartei** für bestimmte Anliegen stark gemacht hat. Und hier ging es nicht in erster Linie um Leistungsträger, die man jetzt wieder umwirbt. „Wir fordern eine Politik, damit sich Leistung wieder lohnt!“ Das heißt doch im Umkehrschluss, dass die derzeitige Solidargemeinschaft nicht mehr so viel zählen soll. „Leistung soll sich wieder auszahlen.“ Und wer nichts leistet, soll auch nichts essen? Oder was? Wer nichts leistet, soll keine Behandlungen mehr erhalten, weniger Anrecht auf Sozialleistungen haben?

Damals zu Zeiten des jüdischen Tempelkults vor mehr als 2.600 Jahren, da konnten sich wohl die „Armen“ oder in Not geratenen Menschen mit ihren Anliegen an den Tempel wenden. Es gab eine Form des „Armenrechts“. Ansonsten wäre es schon pure Heuchelei, solche Armengebete in Gottesdiensten im Tempel zu singen und zu beten. Die „Armen“ und „Elenden“ appellieren an **Gottes Schutz- und Fürsorgepflicht**. Und gleichzeitig trifft der Appell natürlich auch die Tempeldiener und alle Anwesenden. Wer in Not gerät, ruft um Hilfe.

Aktuelle Beispiele: Wir werden schwer bedrängt, die Soldaten oder die Polizei geht gegen die Demonstranten und Aufständische vor, auf brutale Art und Weise. Es kommt zu Toten und Verletzten, zu Vergewaltigungen und Verschleppungen. Da kann die Staatengemeinschaft nicht zusehen. Muss man hier nicht eingreifen und die Diskussionen auf später verschieben? Da wird das Eingreifen gefordert. „Sie müssen uns helfen!“, dröhnt es über die Internetbotschaften und prangt auf den Transparenten. Sie können

doch nicht einfach zusehen, wie man uns hier umbringt.

Oder wie kann man noch zusehen, wie Flüchtlinge aus Nordafrika mit ihren Schinakeln im Mittelmeer ersaufen. Wie kann man noch zusehen, wenn Kinder und auch Frauen quer durch die Welt gehandelt werden.

Der Psalmbeter steht auf Seiten der Armen: Ich bin elend und arm. Du bist gütig und hast mir schon so oft geholfen. Also musst du mir helfen.

Neben dem Druckmittel, die eigene Notsituation zu veranschaulichen, die Krise in der man steckt, kommen dann im Psalm die **Schmeicheleien**. Bei manchen wirkt das Wunder und öffnet die Geldbörsen.

Du bist so großzügig, so gnädig, tust Wunder allerorten, nur du allein, so geduldig, so gütig, lebensförderlich. Du bist der Größte unter den Göttern und ein paar Gedanken später: Du allein bist Gott!

Es klingen die Eigenschaften Gottes aus dem Buch Exodus an: Ex 34, 6

Der HERR, der HERR, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und von grosser Gnade und Treue.

Gott, sei so gut ... und hilf auch mir. Tu an mir ein Zeichen zum Guten! Hilf mir! Dann werden auch mehr Leute wieder an dich glauben. Wenn die Kirchen mehr für die Armen tut, treten die Leute wieder ein.

Nach der Selbstdarstellung und der Schmeichelei werden dann die **Verpflichtungen** ins Gedächtnis gerufen.

Gott, von Mutterleib an, hast du mich behütet. Du hast mich aus dem Totenreich gerettet, aus einer Hölle im Leben herausgerissen. Jetzt kann ich dir nicht einfach egal sein. Der Retter hat eine Verpflichtung gegenüber dem Geretteten. Der Schöpfer gegenüber dem Geschöpf und die Christen gegenüber allen Mitmenschen.

Und schon kommen die Forderungen aufs Tapet:

**Neige dein Ohr** – hör mir zu und nimm meine Anliegen ernst.

**Erhöre mich** – schick mich nicht einfach fort zur nächsten Stelle.

**Bewahre mich** und mein Leben – es geht um Leben und Tod.

**Erfreue mein Herz** – ich will mich wieder freuen können. Das geht nur mit ein wenig Absicherung, mit dem Vertrauen, dass da jemand ist, den ich in höchster Not anrufen kann. Können Sie mir ihre Telefonnummer geben.

**Sei so gut und weise mir den Weg.** Schenke mir neue Orientierung in all den Dschungelgebieten in meinem Leben, wo ich nicht mehr weiß ob recht, links oder geradeaus. Wie soll ich mich verhalten? Was tun und was nicht?

Richte mein Herz neu aus.

Gib mir die nötige Kraft.

**Tu an mir ein Zeichen zum Guten!** Damit auch andere – selbst die Leute, die derzeit über meinen Glauben lachen, wieder hoffnungsvoll und zuversichtlich werden können. Das macht den Psalm für mich sympathisch. Hier wird von Gott nicht erbeten, die Feinde auszulöschen und zu vernichten. Das Gute und Friedliche soll das Widerliche und Gewaltbereite überwinden.

Gott tröste uns!

Wir brauchen Trost im Leben, Zuwendung und Zuspruch. Ansonsten kommen wir nie mehr aus der Situation heraus, dass sich bei immer mehr Menschen psychische Leiden bemerkbar machen. 900.000 Österreicherinnen und Österreicher seien einmal im Jahr wegen psychischem Leidensdruck in Behandlung. Die Gründe und Ursachen werden eifrig erforscht aber eins haben Psychologen schnell diagnostiziert.

Unsere Gesellschaft leidet an Gesprächsarmut. Viele Kinder haben kaum noch einen Draht zu den Eltern. Oft sind beide Elternteile vollzeitbeschäftigt mit Beruf und Haushalt und ihrem Leben, so dass es immer häufiger vorkommt, dass Kinder nicht lernen, über ihre Probleme zu sprechen. Auch bei älteren Menschen sei es häufig die Einsamkeit, das

fehlende Gespräch und Beisammensein. Und wer zusammen ist, hat sich da mitunter auch nicht mehr zu sagen. Wissen Sie, wie es ihrem Partner oder ihrer Partnerin, ihren Eltern oder ihren Kindern oder ihren Geschwistern oder Freunden derzeit geht?

Und zu guter Letzt gibt der Psalm auch noch Nachhilfeunterricht in Dankbarkeit. Nichts im Leben ist als selbstverständlich zu nehmen. Vieles ist geschenkt – unser Leben und unser Atem, unser Körper mit allen Unzulänglichkeiten und unsere Psyche mit all ihren Macken. Und all die Menschen, die uns ein Stück weit unseres Weges begleiten.

Unser Herz soll nicht verfetten, wie es uns Jesus vorzeichnet. Wir sollen uns nicht schwerhörig stellen – immerhin hat Gott uns die Ohren gebohrt, wie es in Psalm 40 heißt. Wir sollen auch unsere Augen nicht verschließen. Und vor allem sollen wir uns anstrengen, mit dem Herzen zu verstehen. Gott will uns unsere Schwerhörigkeit und uns von Blindheit und Kurzsichtigkeit heilen.

Selig unsere Augen, weil sie sehen, und unsere Ohren, weil sie hören.

AMEN